

## **‚Kaffeemäßig‘ – ‚kaffeeähnlich‘ – ‚kaffeehaltig‘:**

### **Abgeleitete Adjektive im Kambaata, einer äthiopischen Sprache**

Anders als viele verwandte kuschitische Sprachen hat Kambaata eine morphosyntaktisch klar abgrenzbare Wortart Adjektiv. Neben einer großen Anzahl von unabgeleiteten, monomorphematischen Adjektiven, verfügt die Sprache über mehrere produktive Derivationsprozesse, um Adjektive von Nomen, Verben, Ideophonen und anderen Adjektiven abzuleiten. Zu diesen Prozessen gehört beispielsweise die Attenuativableitung mit dem Morphem *-lab* (ATT), siehe z.B. *mux-á* ‚nass‘ > *mux-(i)-lab-á* ‚ein bisschen nass, feucht‘, die Similativableitung mit *-agud* (SIM), siehe z.B. *hamiil-ú* ‚Kohl‘ > *hamiil-agud-á* ‚kohlmäßig‘, die Proprietivableitung mit *-aam* (PROP), siehe z.B. *az-úta* ‚Milch‘ > *az-aam-ú* ‚milchhaltig‘ und die Agentivableitung mit *-aan* (AG), siehe z.B. *ros-* ‚lernen‘ > *ros-aan-ch-ú* ‚lernend‘. Die aus diesen Derivationen resultierenden Adjektive verhalten sich morphologisch und syntaktisch wie Basisadjektive. Im Zentrum meines Vortrags soll die Attenuativableitung stehen. Nach einer kurzen Einführung in die formalen (morphologischen und syntaktischen) Eigenschaften von Attenuativadjektiven, steht die Analyse der Semantik von *-lab* (ATT) im Vordergrund.

In meinen Feldforschungskorpus und in lokalen Kambaata-Publikation kommt die Ableitung mit *-lab* am häufigsten bei Farbadjektiven vor, daneben außerdem an einem Dutzend anderer Adjektive ohne Farbbezug. Hier drückt *-lab* einen reduzierten Grad einer Eigenschaft aus (‚ein bisschen [Eigenschaft]‘, ‚fast [Eigenschaft]‘, ‚ziemlich [Eigenschaft]‘), z.B. *biishsh-á* [ADJ] ‚rot‘ > *biishsh-lab-á* ‚rötlich‘. Die Attenuativadjektive sind nicht eindeutig negativ oder positiv konnotiert. Außer an adjektivischen Stämmen finden wir *-lab* an einfachen und erweiterten Verbstämmen – bisher sind 15 verschiedene deverbale Adjektive belegt. Deverbale Attenuativadjektive werden normalerweise in adverbialer Funktion gebraucht und drücken eine ungefähre Art und Weise der Ausführung aus, d.h. ‚fast (aber nicht wirklich) [Verb]-end‘, z.B. *torr-* [V] ‚werfen‘ > *torr-lab-á* ‚fast werfend/auf werfende Art und Weise‘, *gis-* [V] ‚schlafen‘ > *gis-lab-á* ‚fast schlafend, schläfrig, dösig‘. Denominale Adjektive mit *-lab* – von denen bisher 21 verschiedene belegt sind – drücken aus, dass etwas ‚[Nomen]-mäßig‘, ‚fast wie [Nomen]‘ ist, wodurch auf produktive Weise Adhoc-Kategorien gebildet werden können, z.B. *weteechch-ú* [N] ‚Baumart‘ > *weteechch-lab-á haqqá* ‚Baum, der ähnlich wie ein *weteechchú*-Baum ist (hier: einen ähnlichen Duft erzeugt)‘, *marf-á* ‚Nadel‘ > *marf-lab-á* ‚nadelmäßiges Ding‘. Die Bedeutung der letzten Untergruppe, d.h. der denominalen Attenuativadjektive, ist auf den ersten Blick kaum von den o.g. Similativadjektiven (abgeleitet durch *-agud*) zu unterscheiden. In meinem Vortrag werde ich jedoch nachweisen, dass Similativadjektive eine äußere Ähnlichkeit in Aussehen (Struktur, Aufbau) ausdrücken, während denominalen Attenuativadjektive eine Ähnlichkeit in Charakter (Natur, inneren Eigenschaften) vermitteln, siehe *bun-á* ‚Kaffee‘ (i) *bun-agud-á* (SIM) ‚kaffeeähnliches Getränk (was Farbe / Aussehen betrifft)‘ vs. > (i) *bun-lab-á* (ATT) ‚kaffeeähnliches Getränk (z.B. was Geschmack / Zubereitungsart) betrifft‘.

Die Analyse von abgeleiteten Adjektiven im Kambaata ist eingebettet in eine Diskussion der Ableitungsmechanismen in verwandten und benachbarten afrikanischen Sprachen.